OSTHAVELLÄNDISCHE
WASSERZEITUNG

Herausgeber: Osthavelländische Trinkwasserversorgung und Abwasserbehandlung GmbH
30. Jahrgang • Nr. 1 • Juli 2025 • Ausgabe Falkensee • E-Paper: wasserzeitung.info/owa/

OWA ist leichter zu erreichen

Zentrale Rufnummer und Online-Störungsmeldung helfen Kunden schneller

Kurzer Draht zur OWA: Mit der zentralen Rufnummer 03322 271-0 hat die OWA ihre Erreichbarkeit vereinfacht. Ein Nummernauswahlsystem leitet den Anrufer mit seinem Anliegen direkt in die zuständige Abteilung. Zweite Neuerung: Bei größeren Störungen erscheint eine zentrale Störungsmeldung auf der OWA-Website www.owa-falkensee.de.

Bei einer Wasserstörung kann Kundinnen und Kunden ein schneller Blick auf die OWA-Website helfen. Gleich auf der Startseite informiert die OWA per Push-Meldung über akute größere Einschränkungen in der Wasserversorgung oder Abwasserentsorgung – etwa im Falle eines Rohrbruchs. „Besonders bei solchen Havarien sind unsere Telefone völlig überlastet", berichtet OWA-Geschäftsführer Christian Becker. Ein Klick auf die Website kann die Kunden nun umgehend informieren.

Gleichzeitig wurde die telefonische Erreichbarkeit erleichtert. „Früher mussten Anrufer häufig weiter verbunden werden und ihr Anliegen mehrfach schildern", so der OWA-Geschäftsführer. So etwas nervt und erhöht den Zeitaufwand für die Mitarbeiter. „Ein weiteres Problem waren Wartezeiten, da sich durch den Zuzug in unser Versorgungsgebiet das Anrufaufkommen kontinuierlich erhöht hat", so Becker weiter. Das System ist nun erfolgreich umgestellt. Nach Wahl der zentralen Nummer 03322 271-0 drückt der Anrufer je nach Anliegen die entsprechende Nummernwahltaste. Umgehend wird er mit der zuständigen Abteilung verbunden. Das spart Zeit und Aufwand für beide Seiten. „Außerdem konnten wir mit der Umstellung die Erreichbarkeit des Bereitschaftsdienstes jederzeit sicherstellen", bilanziert Christian Becker.

Info über Störungen:
www.owa-falkensee.de

Störung beim Trinkwasser? Ein Blick auf die OWA-Website kann schnell aufklären. Sylke Gentsch aus dem OWA-Kundencenter demonstriert eine Störmeldung. *Fotos: SPREE-PR/Petsch*

SO ERREICHEN SIE DIE OWA

Zentrale Rufnummer: **03322 271-0**

Durchwahl 1 – Störungsannahme im Trink- und Schmutzwasserbereich
Durchwahl 2 – Rechnungsfragen, Zählerstandsmitteilung, Standrohrverleih, Eigentumswechsel
Durchwahl 3 – Umverlegung von Trinkwasseranschlüssen, defekte Ventile
Durchwahl 4 – Gartenwasserzählerabnahmetermine, Abnahme Schmutzwasserhausanschlüsse
Durchwahl 5 – Neuanschlüsse, technische Anfragen

EDITORIAL

Wasser ist überregional

Berichte über Kriege, instabile Wirtschaft oder den Klimawandel: Krisenmeldungen bestimmen unsere täglichen Nachrichten. Anhaltende Trockenphasen, „Hitzesommer" und Starkregenereignisse betreffen unmittelbar die Wasserwirtschaft. Trinkwasser soll auch zukünftig rund um die Uhr, in ausreichender Menge und bester Qualität verfügbar sein. Dafür sind sachliche und panikfreie Analysen und Konzepte nötig, um mit Besonnenheit vorrausschauende Entscheidungen zu treffen.

Weil die Herausforderungen verschiedene wasserwirtschaftliche Akteure betreffen und weder an Ländergrenzen Halt machen, noch Rücksicht auf Zuständigkeiten innerhalb des Wasserkreislaufs nehmen, ist eine gute und überregionale Vernetzung wichtig. Mit der Initiative Trinkwasserversorgung Metropolregion Berlin-Brandenburg (ITM) hat sich bereits 2017 eine Plattform der Wasserversorger aus Berlin und aller unmittelbar angrenzenden Aufgabenträger gebildet, die sich stark engagiert und eigene Analysen und Konzepte zur Sicherung einer langfristigen Wasserversorgung entwickelt hat. Die OWA war von Anfang an dabei. Aktuell erfolgt durch die Länder Berlin und Brandenburg die Erarbeitung einer gemeinsamen Wasserstrategie, an der sich die ITM intensiv beteiligt. Als Sprecher der ITM bin ich einerseits davon überzeugt, dass die Metropolregion auch langfristig eine stabile und sichere Wasserversorgung garantieren kann, dass andererseits dafür aber heute gemeinsame Anstrengungen von Ver- und Entsorgern, Kommunen und den beiden Ländern erforderlich sind.

Christian Becker
Geschäftsführer der OWA GmbH

Wir suchen Verstärkung!

Abteilungsleiter*in für den technischen Bereich (m/w/d)

Sie führen ein Team aus Ingenieuren und Sachbearbeitern und verantworten die Bearbeitung aller ingenieurtechnischen und konzeptionellen Aufgaben.
Voraussetzungen: HSA im Bereich Siedlungswasserwirtschaft oder Bau-/Umweltingenieur mit Fachrichtung Wasserwirtschaft und mehrjährige Berufserfahrung.

Die OWA bietet:
- eine spannende und sichere Tätigkeit bei einem lokalen Ver- und Entsorger
- tarifliche Vergütung nach TVöD u.v.m.

Alle Infos und noch mehr Stellen:
www.owa-falkensee.de

Mitarbeiter*in für den Betrieb und die Unterhaltung von Anlagen im Schmutz- und Regenwasserbereich (m/w/d)

Spezialisierung: Kanalnetzinspektion

Sie betreuen das Kanalnetz und dessen Sonderbauwerke. Der Schwerpunkt liegt in der Kanalnetzinspektion mit Kamerawagen. Voraussetzungen: Sachkundenachweis/KI-Schein und Berufserfahrung.

#30jahrewzbbg

Die WASSERZEITUNG – mit „30“ so jung wie nie!

1995 schlägt die Geburtsstunde der WASSERZEITUNG. Gleich vier junge kommunale Unternehmen der Siedlungswasserwirtschaft tun sich in Brandenburg zusammen, um die Bürgerinnen und Bürger über ihre Arbeit zur Daseinsvorsorge auf dem Laufenden zu halten. Bis zum 30. Geburtstag haben sich die Themenschwerpunkte erheblich verschoben. Und eine neue Generation Wasserfachleute übernimmt das Ruder. Drei von ihnen stellen wir vor.

Die kompletten Interviews mit Dominik Schädel (links), Daniel Friedrich und Siiri Werner hören Sie in unserem aktuellen Podcast „WASSER ZEITUNG“. →

Fotos (3): SPREE-PR/Arbeit

In idyllischer Lage vor den Toren der Stadt wacht ein kleines Team des Herzberger Wasser- und Abwasserzweckverbandes (HWAZ) über den steten Fluss aus seinem größten Wasserwerk. Einer der Facharbeiter ist Dominik Schädel (25). Zu einem Interview über den Wert des Wassers war er sofort bereit. Denn: „Nicht jeder sieht im Wasser das Lebensmittel Nr. 1“, seufzt der gelernte Anlagenmechaniker mit Abschluss an der renommierten Cottbuser Lehrwerkstatt der LWG und pickt eine schlechte Angewohnheit vieler heraus: „Man muss das Wasser nicht einfach weglaufen lassen. Stichwort defekte Klospülung. Tut ja auch dem Geldbeutel nicht gut.“

Weil Wasser längst mehr als ein „Job“ für Dominik ist, startete er im Frühjahr seine Meister-Ausbildung. „Die Planung von Baustellen und Arbeitsabläufen gefällt mir einfach gut.“ Bei seinen Chefs lief er mit dem Weiterbildungswunsch offene Türen ein. Die Kosten werden übernommen, lernen darf der Kollege auch schon mal während der Arbeitszeit. „Schule ist Freitagabend und Samstagvormittag – das schlaucht schon, ist aber kompensierbar!“

Checkt Eure Möglichkeiten!

Für den Leiter Trinkwasser des TAZV Oderaue (Eisenhüttenstadt) liegt die Meisterschule schon ein paar Jahre zurück. Auch Daniel Friedrichs (27) Wunsch nach Weiterbildung hörte die Verbandsleitung nur allzu gerne – motivierter Nachwuchs wird auf allen Leitungsebenen dringend gebraucht. Die Meisterschule formt das Verhältnis der gelernten Fachkraft für Wasserversorgungstechnik zum Lebensmittel Nr. 1 weiter: „Das große Ärgernis ist für mich immer, wenn Menschen das Wasser als zu selbstverständlich nehmen! Das ist es nicht.“ Neben dem Job trifft der Trinkwasser-Experte junge Leute in seinem Ehrenamt als Fußballtrainer. Und wirbt dabei gerne für die Wasserwirtschaft: „Ich kann baldigen Schulabgängern nur dringend ans Herz legen, rechtzeitig ein Praktikum zu machen und die eigenen Möglichkeiten zu checken. Von der Aufbereitung bis zur Beförderung zu den Kunden – die Wasserwirtschaft ist so abwechslungsreich, da kommt keine Langeweile auf.“

Bewusst mit Wasser umgehen

Siiri Werner (36) brachte vor 13 Jahren ein „Glücksfall“ an den Senftenberger See. Eine Bewerberin für die Ausbildung zur Industriekauffrau hatte abgesagt und ihr damit die Chance für die ersehnte Lehre eröffnet. „Das Gespräch war absolut positiv“, erinnert sich die gebürtige Thüringerin an den Beginn ihrer Karriere bei WAL-Betrieb, dem Betriebsführer vom Wasserverband Lausitz (WAL). „Ich wollte gerne erfolgreich beweisen, was ich kann. Und mit dem Thema Wasser verbinde ich nur Positives. Das ist ein Grundbedarf, der immer da sein muss.“ Auch für Siiri Werners kleine Tochter. Nach der Mutterzeit startet die Facharbeiterin 2019 durch – als Leiterin des Kundenservices. „Es gab hier sehr flexible Regelungen für die Arbeitszeit, die einem das Leben wirklich leichter machen.“ Ihr Blick geht nun nach vorn, mit einer Weiterbildung zur Wirtschaftsfachwirtin. „Wir brauchen smarte Lösungen für die Versorgung. Dabei müssen wir auch an unsere Kinder und Enkel denken und bewusst mit Wasser umgehen.“

»Wasser wird für alles gebraucht. Das ist die eine Seite der Medaille. Und die andere: Wasser ist für jeden eine Selbstverständlichkeit. Wasser kommt in den Medien vor, wenn die Gebühren erhöht werden oder bei Hochwasser. Alles andere wird so hingenommen. Was an neuer Arbeit auf die Branche zukommt, um den Status quo zu erhalten, wird gar nicht wahrgenommen. Wir müssen den Wert des Wassers nach vorne heben.«

Foto: SPREE-PR/Petsch

Stefan Bröker,
Stabsstelle Kommunikation und Medien bei der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e. V. (DWA), im Podcast ↓„WZ – das Gespräch“

■ KOMMENTAR: *OB ANALOG ODER DIGITAL – DIE WASSERZEITUNG BLEIBT WICHTIG*

Der digitale Raum und ich – wir sind zusammen groß geworden. Als Millennial erlebte ich die rasante Entwicklung der Informationstechnik von klein auf.

*Apropos Information: Lange war ja die gedruckte Zeitung private Wissensquelle Nummer 1. Und sie findet auch in meiner Generation durchaus noch ihren berechtigten Platz. Für die Öffentlichkeitsarbeit unseres Wasserverbandes ist es mir jedoch ein Anliegen, dass wir unsere Kundinnen und Kunden überall dort erreichen, wo sie sich komfortabel informieren – auch online. Das Lebensmittel Nummer 1, als existenzielles Produkt der Daseinsvorsorge, braucht unsere Aufmerksamkeit. Die **WASSERZEITUNG** zeigt auf, wie Ver- und Entsorgung auf höchstem Niveau und 24/7 zuverlässig funktionieren – heute, morgen, übermorgen. Als analoges, gedrucktes Blatt oder unter **www.wasserzeitung.info** bietet sie unentbehrliches Wissen über unser Lebenselixier. Und zeigt dabei auf, wie „Wasser“ auch zu deinem Traumberuf werden kann.*

Foto: SPREE-PR/Petsch

Sebastian Wilhelm,
ZVWA Fürstenwalde/Spree

Freie Ausbildungsstellen und weitere Jobangebote finden Sie hier ↓

Job-börse

WASSERjobbörse

IMPRESSUM Herausgeber: LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co.KG Cottbus, FWA mbH Frankfurt (Oder), MWA GmbH Kleinmachnow, OWA GmbH Falkensee, NUWAB GmbH Luckenwalde; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Blankenfelde-Mahlow, Doberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Königs Wusterhausen, Lindow-Gransee, Lübbenau, Luckau, Ludwigsfelde, Nauen, Neustadt (Dosse), Rathenow, Seelow, Senftenberg, Wittstock, Zehlendorf und Zossen **Redaktion/Verlag:** SPREE-PR, Zehdenicker Straße 21, 10119 Berlin, Tel.:030 247468-0, E-Mail: agentur@spree-pr.com, www.spree-pr.com **V. i. S. d. P.:** Alexander Schmeichel **Redaktion:** Klaus Arbeit **Mitarbeit:** B. Friedel, S. Galda, S. Gückel, Dr. K. Köhler, C. Krickau, J. Krone, D. Kühn, S. Kuska, G. Leue, A. Mücke K. Schlager, A. Schmeichel, P. Schneider, J. Stapel **Karikaturen:** Christian Bartz **Layout:** SPREE-PR, G. Schulze, C. Butt, F. Fucke, L. Möbus, H. Petsch, G. Uftring **Druck:** LR Druckerei GmbH Cottbus **Redaktionsschluss:** 18.06.2025 **Nachdruck von Beiträgen und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!** Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung. **Hinweis zum Datenschutz:** Mit der Teilnahme an Gewinnspielen in der WASSERZEITUNG stimmen Sie, basierend auf der EU-Datenschutz-Grundverordnung, der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

Brandenburger verhüllte vor 30 Jahren den Reichstag

Betont anders

Robert Jatkowski liebt die Höhen – in jeder Hinsicht. Der ehemalige Kletterer hat viele Herausforderungen gemeistert. Die größte war ohne Zweifel die Verhüllung des Reichstags in Berlin. Damit verwirklichte Jatkowski nicht nur eines der ambitioniertesten Projekte des Künstlerehepaares Christo und Jeanne-Claude, sondern verhalf einem gesamten Berufszweig zum Durchbruch.

Eine prägende Erfahrung für Robert Jatkowski: als er 1995 den Reichstag verhüllte.

Foto: SPREE-PR/Petsch

Industriekletterer – das sind diejenigen, die an Fassaden, Brücken oder Windrädern arbeiten und dabei nicht auf Gerüsten stehen, sondern in Seilen hängen. Robert Jatkowski lächelt. Denn im wunderschönsten Bürokratendeutsch heißt das natürlich anders: „seilunterstütztes Zugangsverfahren“. „Klettern klingt für die Berufsbaugenossenschaft einfach zu sehr nach Abenteuer“, erklärt er die absurde, aber typisch deutsche Berufsbezeichnung.

Seine Firma „Hi.work“ mit Sitz in Hoppegarten im Landkreis Märkisch-Oderland ist spezialisiert auf solche Höhenarbeiten, vor allem an Windkraftanlagen.

Doch angefangen hat alles mit einem geschichtsträchtigen Gebäude – dem Reichstag in Berlin. 1994 gab der Bundestag grünes Licht für das Vorhaben von Christo und Jeanne-Claude, den Reichstag zu verhüllen – von Kletterern.

Robert Jatkowski, der schon seit Jahren auf hohe Berge kraxelte, besserte zu dieser Zeit als sogenannter Fassadenkletterer die bröckligen Gründerzeitmauern im Prenzlauer Berg aus. Er fand das Vorhaben der Christos spannend, bewarb sich kurzerhand, gemeinsam mit seinem Freund und Kollegen Frank Seltenheim. Die beiden jungen Ostberliner bekamen den Auftrag. Sie dirigierten 90 Kletterer und 200 Montagehelfer, die das Reichstagsgebäude in nur einer Woche hinter 100.000 Quadratmetern des berühmten silbernen Stoffes verschwinden ließen.

„Ja, und dann wurden wir mehr oder weniger von unserem Erfolg eingeholt“, erinnert sich Robert Jatkowski. Gemeinsam mit Seltenheim gründete er noch 1995 die Firma Seilpartner und sorgte dafür, dass der Job des Höhenarbeiters in der Bundesrepublik offiziell anerkannt und damit legalisiert wurde. Seilpartner war an vielen spektakulären Bauprojekten beteiligt: am Airbuswerk in Finkenwerder, am Cargo-Lifter – dem heutigen Tropical Islands, am Hauptbahnhof in Berlin und am ehemaligen Sony-Center am Potsdamer Platz. Die Firma blieb auch Christo und Jeanne-Claude verbunden und war in weitere Verhüllungsprojekte involviert – zum Beispiel bei „The Gates“ im New Yorker Central Park oder bei den „Floating Piers“ auf dem Iseosee in Italien.

Die Firmengründer profitierten von ihrem Erfolg bei der Reichstagsverhüllung und blieben ihrem Kletterer-Image selbst bei Treffen mit großen internationalen Unternehmen treu: „Wir sind nicht im Anzug zu Vertragsverhandlungen hin, sondern immer mit Jeans und Sweatshirt – betont anders halt“, beschreibt Robert Jatkowski ihr besonderes Erscheinen.

Vor zwei Jahren musste Seilpartner den angestammten Sitz im Prenzlauer Berg aufgeben. „Aufgrund der bekannten Problematik: Gebäude verkauft, Mieten hochgegangen“, zuckt Jatkowski die Schultern. Die Wege der beiden Gründer trennten sich. Er entschied sich, mit dem Windkraftbereich nach Brandenburg zu gehen. Der gelernte Bootsbauer hatte diesen Bereich schon 1996 aufgebaut: „Ich habe damals mitbekommen, dass die Rotor-Blätter aus demselben Glasfaser-Kunststoff sind wie die meisten modernen Boote. Da kannte ich mich aus. Und so waren wir weltweit die erste Firma, die mit Seiltechnik an diesen Windkraftanlagen gearbeitet hat.“

Er fühlt sich im Speckgürtel von Berlin inzwischen viel wohler als im Prenzlauer Berg. „Hi.work“ hat hier im Gewerbegebiet von Hoppegarten beste Bedingungen. Und privat ist Robert Jatkowski schon lange Brandenburger: Seit 20 Jahren lebt er gemeinsam mit seiner Frau in Schulzendorf. „Ich muss jetzt noch vielleicht zwei, drei Mal im Monat in die Stadt und bin immer froh, wenn ich wieder zu Hause bin.“

Ein „aluminiumbedampftes Polypropylengewebe“ verdeckte vom 24. Juni bis 7. Juli 1995 den Berliner Reichstag. Im Bild der Testlauf. Foto: privat/R. Jatkowski

Foto: SPREE-PR/Galda

Im Auftrag der Qualität

QM-Beauftragter prüft und steigert Effizienz bei der OWA

Immer mehr Fahrzeuge der OWA werden durch E-Autos ersetzt. Der QM-Beauftragte Tobias Laßner kümmert sich auch um das Energiemanagement. Foto: SPREE-PR/Petsch

Deutschlands Leitungswasser gehört zu den besten Trinkwassern weltweit. Das gelingt einerseits mit hohen Auflagen an die Produktion und Verteilung des kostbaren Gutes. Damit gutes Wasser auch bezahlbar bleibt, müssen die Prozesse in der gesamten Wertschöpfung so effizient wie möglich gestaltet werden. Bei der OWA sorgt dafür der Qualitätsmanagement-Beauftragte (QM-Beauftragter) Tobias Laßner.

„Unsere Aufgabe ist es nicht nur, Trinkwasser in bester Qualität zu produzieren und zu unseren Kunden zu transportieren", erklärt Tobias Laßner. „Wir müssen dabei auch viele gesetzliche und politische Anforderungen erfüllen." Seit Januar dieses Jahres ist der studierte Umweltinformatiker als QM-Beauftragter bei der OWA tätig. Zusammengefasst prüft und optimiert er in enger Abstimmung mit der Geschäftsleitung die betrieblichen Prozesse der OWA, damit alle Abläufe den geforderten Qualitätsnormen entsprechen. Denn das OWA-Qualitätsmanagementsystem (QMS) soll in den nächsten Jahren einer Prüfung unterzogen und nach ISO 9001 zertifiziert werden.

» Unsere Kunden dürfen eine hohe Wasserqualität zu vertretbaren Kosten erwarten. «

Was trocken klingen mag, hat für die Kunden konkrete Auswirkungen. Denn in der Wasserversorgung geht es nicht nur um Qualität und Zuverlässigkeit, sondern auch um den Preis. „Und da kommen wir zum Stichwort Effizienz", so der Qualitätsexperte Laßner. „Auch die kaufmännischen und organisatorischen Prozesse müssen wir genau verstehen, um sie verbessern und gegebenenfalls verschlanken zu können."

Ganz praktisch kann das beispielsweise die Implementierung einer neuen Software sein. Oder ein noch besserer Austausch mit den Kunden, ob persönlich oder digital.

Energie clever managen

Eine große Stellschraube für die Kosten der Wasserwirtschaft liegt im Energiemanagement. Auch damit ist Tobias Laßner beauftragt, der als jahrelanger Berater für Qualitätsfragen in der Wasserwirtschaft eine große Expertise mitbringt. Die Produktion von Trinkwasser, seine Verteilung, aber auch die Entsorgung des Abwassers brauchen enorme Mengen Energie. „Je weniger Strom wir einkaufen müssen, desto geringer unsere Kosten." Eine einfache Rechnung, die sich am Ende auch auf der Wasserabrechnung der Kunden niederschlägt.

Die OWA arbeitet an mehreren Hebeln, um Energie zunehmend selbst zu erzeugen und zu nutzen. Immer im Blick dabei: die Nachhaltigkeit und Senkung der CO_2-Emissionen. So investiert die OWA seit Jahren verstärkt in die Umstellung auf Elektrofahrzeuge. Photovoltaikanlagen liefern Energie für Autos und Gebäude, ein Mini-BHKW produziert effizient Wärme und Strom. All diese Maßnahmen werden durch langfristig angelegte Investitionen kontinuierlich ausgebaut.

Unter dem Strich geht es im Qualitätsmanagement um weit mehr als die Erfüllung gesetzlicher Anforderungen:„Mit der Verbesserung vieler einzelner Prozesse machen wir die Wasserversorgung zukunftssicher. Unsere Kunden dürfen eine hohe Wasserqualität zu vertretbaren Kosten erwarten."

Wie wird aus Wasser Trinkwasser gemacht?

Ein Rundgang durch das Wasserwerk Hennigsdorf mit dem Experten Frank Zirzlaff

Sich von dem Wasserwerker Frank Zirzlaff das Wasserwerk Hennigsdorf zeigen zu lassen, ist eine wahre Freude. Die Begeisterung für „sein" Wasserwerk steckt an. Er kennt jeden Stein und jede Schraube und hat, wie er sagt, bereits alles erlebt. Schon 47 Jahre arbeitet der Wasserversorgungstechniker hier und man glaubt ihm sofort, dass er nie etwas anderes wollte.

Bei der spannenden Besichtigung weiß Frank Zirzlaff jede Menge Geschichten über das 1931 gebaute Hennigsdorfer Wasserwerk einzuflechten. Zu DDR-Zeiten arbeiteten hier etwa zehn Kollegen rund um die Uhr im Drei-Schicht-System. Heute sind es vier Kollegen, die neben dem Hennigsdorfer Wasserwerk noch die Werke in Pausin, Beetz, Friesack und Flatow betreuen. Schichten gibt es schon lange nicht mehr.

Bei der Führung kommen noch die Kollegen Sven Petznick und Ricardo Schumacher dazu. Sven Petznick ist Betriebsschlosser und wartet die Anlagen bei der OWA. Der Anlagenmechaniker Ricardo Schumacher arbeitet schon seit 2011 im Hennigsdorfer Wasserwerk und wird nächstes Jahr, wenn Zirzlaff sich in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet, seine Nachfolge antreten. „Bei ihm weiß ich das Wasserwerk in guten Händen", sagt Zirzlaff und lacht. „Mittlerweile kann ich auch abgeben."

Ein reines Naturprodukt

Im OWA-Versorgungsgebiet wird zur Trinkwassergewinnung ausschließlich natürliches Grundwasser genutzt. Die Qualität ist hoch, sodass auf Aufbereitungsstoffe wie Chlor und Desinfektionsverfahren verzichtet werden kann. Lediglich überschüssiges Eisen und Mangan müssen herausgefiltert werden, um die strengen Auflagen der Trinkwasserverordnung zu erfüllen.

1. Brunnen fördern Rohwasser

Die Brunnen fördern mittels Pumpen das Grundwasser, das der Fachmann Rohwasser nennt, aus den Bodenschichten. Im Wasserwerk Hennigsdorf pumpen 15 Brunnen das Wasser aus 18-42 Metern Tiefe. Im Frühjahr fördern sie etwa 4.500 m³ Wasser am Tag, im Sommer durchaus die doppelte Menge.

Zweimal in der Woche prüfen Frank Zirzlaff und seine Kollegen in den Brunnenstuben unter den Klappen, ob die Pumpen korrekt arbeiten.

2. Belüftung mit Sauerstoff

Vor seiner Filterung wird das gewonnene Rohwasser durch Druckbelüfter mit Sauerstoff angereichert. In Verbindung mit dem Sauerstoff bilden Eisen und Mangan Flocken, die sich gut herausfiltern lassen.

Für die offene Filteranlage wird in einem sogenannten Riesler-Saugbelüfter natürliche Luft zur Belüftung des Rohwassers angesaugt und zugesetzt. Für die geschlossenen Filter leisten diese Arbeit Kompressoren.

3. Filtern des Wassers

Die Filteranlage bildet das Herzstück des Wasserwerkes. In den Filtern sickert das Wasser durch eine anderthalb Meter dicke Kiesschicht. Bei diesem natürlichen Filterprozess werden die gebundenen Eisen- und Manganverbindungen zurückgehalten. Aus Rohwasser wird Trinkwasser, das der Fachmann Reinwasser nennt.

Acht geschlossene Filterkessel und vier offene Filterbecken arbeiten im Wasserwerk Hennigsdorf. Beide erfüllen denselben Zweck. Die Filterleistung eines geschlossenen Kessels liegt bei 80 m³/h, die der offenen Filteranlage bei 90 m³/h. Betriebsschlosser Sven Petznick testet hier den Zulauf eines Filterkessels.

4. Trinkwasserspeicher

In riesigen, hermetisch abgeriegelten Speicherbecken lagert das Reinwasser, bis es ins Leitungsnetz geschickt wird. So ist das Trinkwasser zu jeder Tages- und Nachtzeit vorhanden und es können Verbrauchsschwankungen ausgeglichen werden, die selbst über den Tag verteilt auftreten.

Im Wasserwerk Hennigsdorf fassen zwei Speicherbecken je 2.500 m³ Trinkwasser. Frank Zirzlaff prüft eine Klappe am Reinwasserzulauf.

Fotos (7): SPREE-PR/Petsch

5. Druckpumpen ins Netz

Leistungsstarke Druckpumpen ziehen das Reinwasser aus den Speicherbehältern und pumpen es ins Leitungsnetz. Das Trinkwasser macht sich auf den Weg zu den Verbrauchern.

Vier kraftvolle Pumpen arbeiten im Maschinenraum des Wasserwerks Hennigsdorf.

Absatzbecken für Filterrückstände

Das beim Filtern zurückgehaltene Eisen und Mangan wird mit Spülwasser in zwei Becken geleitet. Die ungiftigen Rückstände werden nach 15 bis 20 Jahren ausgebaggert und auf einer Deponie fachgerecht entsorgt.

Fast idyllisch lagern in zwei Absatzbecken neben dem Wasserwerk die Filterrückstände.

Steuerzentrale

In der Zentrale werden sämtliche Stationen des Wasserwerks genau abgebildet und überwacht. Bei Störungen kann unmittelbar in die Prozesse eingegriffen werden.

Anlagenmechaniker Ricardo Schumacher hat den gesamten Aufbereitungsprozess im Blick.

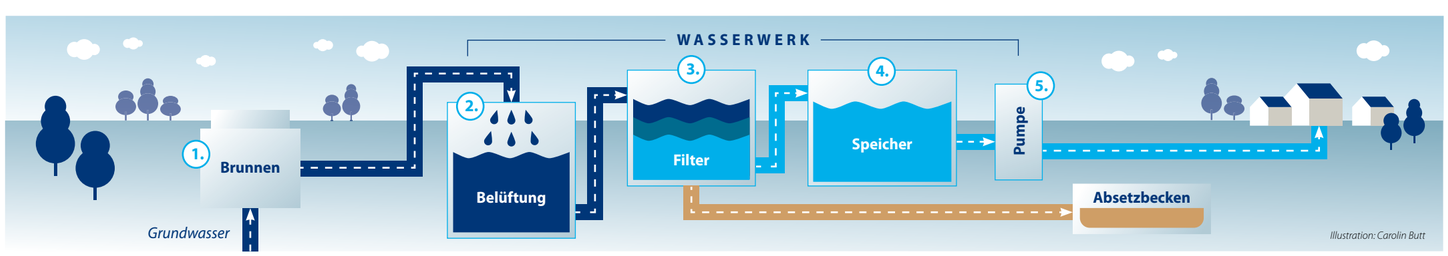


Illustration: Carolin Butt

WASSERCHINESISCH: BRUNNENSTUBE

Karikatur: SPREE-PR/Bortz

So bezeichnet man die Einfassung einer Quelle zur Gewinnung von Trinkwasser und bei den in unserer Region üblichen Bohrungen das Abschlussbauwerk über dem Brunnen (1). Die Brunnenstube ist ein frostfreier Raum, der als Zugang zum Brunnen und zur Installation der Rohrleitungsarmaturen dient.

VORGESTELLT

Olaf Liedtke: neuer Kaufmännischer Leiter

Seit Januar 2025 verstärkt Olaf Liedtke das Team der OWA in einer Schlüsselposition. Der neue Leiter des kaufmännischen Bereiches verantwortet unter anderem das Rechnungswesen, die Verbrauchsabrechnung und die allgemeine Verwaltung. Er überwacht und gestaltet sämtliche Finanzströme und entwickelt gemeinsam mit der Geschäftsführung die wirtschaftliche Ausrichtung der OWA.

Der diplomierte Feinwerktechnikingenieur und Betriebswirt, der in Schönwalde lebt, war vorher fast zehn Jahre in gleicher Position bei einem Brandenburger Wasserverband tätig und bringt somit einen großen Erfahrungsschatz mit. Derzeit liegt sein Hauptaugenmerk auf der Umstellung der ERP-Software. Diese Software kann als Komplettlösung sämtliche innerbetrieblichen Prozesse der OWA abdecken, ermöglicht aber auch eine Anbindung an den Kunden. „Die Umstellung war ein sehr langer Prozess, den wir hoffentlich Ende 2025 abschließen können", so Olaf Liedtke.

Olaf Liedtke. Foto: SPREE-PR/Petsch

KURZER DRAHT

Osthavelländische Trinkwasserversorgung und Abwasserbehandlung GmbH

Potsdamer Straße 32–34
14612 Falkensee
Telefon 03322 271-0
Telefax 03322 271-248
info@owa-falkensee.de
www.owa-falkensee.de

Sprechzeiten

Montag	08:00 – 16:00 Uhr
Dienstag	08:00 – 18:00 Uhr
Mittwoch	08:00 – 16:00 Uhr
Donnerstag	08:00 – 16:00 Uhr
Freitag	08:00 – 12:00 Uhr

Unsere Mark in Mini und Maxi

Ob nun der Park Sanssouci in Potsdam (UNESCO-Weltkulturerbe) oder das grüne Fürst-von-Pückler-Paradies rund um Schloss Branitz in Cottbus – Brandenburg bietet beeindruckende Parkanlagen zum Flanieren und Genießen. Wer jedoch für seinen Ausflug etwas mehr zum Gucken oder sogar Action sucht, dem seien die folgenden „besonderen" Ziele ans Herz gelegt.

❶ Kleiner Spreewald Wahrenbrück

Im Naturpark „Niederlausitzer Heidelandschaft" gelegen, prägen Bruchwälder und weite Grünlandflächen die Landschaft des „Kleinen Spreewaldes". Weidenzweige streifen sanft die weit verzweigten Wasserwege der Kleinen Elster, die bald in die Schwarze Elster mündet. Hier geht man, genauso wie im richtigen Spreewald, mit einem Kahn auf Entdeckungstour. Anschließend empfiehlt sich ein Besuch der historischen Elstermühle von 1248. *Foto: LKEE/Andreas Franke*

❷ Japanischer Bonsaigarten

Als Kind faszinierte ihn das Bonsai-Buch seiner Mutter, als junger Mann unternahm Tilo Gragert eine Studienreise zu den großen Bonsaimeistern nach Japan. Der Weg zur Eröffnung seines fernöstlichen Kleinods in Ferch am Schwielowsee 1996 war geebnet. Mehr als 1.000 Bonsaibäume sind mittlerweile in dem „Zentrum japanischer Kunst und Kultur" zu bewundern, manche bis zu 180 Jahre alt. Im Frühling bezaubern über 200 Azaleen im typischen Rot.

Foto: Japanischer Bonsaigarten/Katja Gragert

❸ Optikpark Rathenow

Von der Landesgartenschau 2006 im Havelland blieb – am selben Ort – der Optikpark bestehen. An Land locken optische Phänomene und interaktive Installationen, auf dem Altarm der Havel verspricht eine Floßfahrt traumhaftes Schweben durch die diverse Flusslandschaft. Übrigens, der Leuchtturm stand von 1990 bis 1997, ursprünglich in gelber Farbe, auf der Mittelmole der Hafeneinfahrt in Warnemünde.

Foto: Optikpark Rathenow

❹ Tier- und Freizeitpark Germendorf

Ihren Kindern wird auf Exkursionen schnell langweilig? Hier nicht – versprochen! Schauen Sie putzigen Erdmännchen oder Affen beim Toben zu, besuchen exotische Tiere, staunen über 90 Dinosaurier in Lebensgröße (!), rasten an Spielplätzen oder springen sogar noch zum Baden in einen See. Der Tier- und Freizeitpark Germendorf bei Oranienburg ist ein abwechslungsreicher Traum für jeden Nachwuchs. Probieren Sie es aus! *Fotos: SPREE-PR/Stapel*

❺ Südwestkirchhof Stahnsdorf

Als eines der wichtigsten Park- und Landschaftsdenkmale in Brandenburg gehört das rund 206 Hektar große Areal ebenso zu den herausragenden Begräbnisstätten der Welt. Der zweitgrößte Friedhof Deutschlands steht aufgrund seines Waldcharakters sowie der Vielzahl historisch wertvoller Grabmäler, Mausoleen und Friedhofsbauten in der brandenburgischen Denkmalliste. Selbst Filme („Der Ghostwriter", „Dark") wurden hier gedreht. *Foto: SPREE-PR/Arbeit*

❻ Erlebnis- und Miniaturenpark Elsterwerda

Vom nahen Renaissance-Schloss Doberlug bis zu Industriebauten: Über 150 maßstabsgetreue und detailgenaue Modelle historischer Gebäude aus der Region Elbe-Elster und angrenzender Gebiete präsentiert die „Kleine Lausitz". Wer das über 30.000 m² große Gelände nicht zu Fuß erkunden will, kann mit der Parkeisenbahn eine Runde drehen und dabei auch die über 200 Jahre alte Bockwindmühle bestaunen. *Foto: LKEE/A. Franke*

❼ Wildpark Schorfheide

Wölfe, Elche, Luchse – auf sieben Kilometer langen Wanderwegen können sowohl ausgesprochen wilde Tiere als auch genügsamere ursprüngliche Haustierrassen beobachtet werden. Bei Groß Schönebeck, sorgfältig in die Landschaft eingefügt, liegt der Wildpark im größten zusammenhängenden Waldgebiet Deutschlands, dem Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin. Nehmen Sie sich Zeit! Rast- und Picknickplätze erwarten Sie. *Fotos: SPREE-PR/Arbeit*

*→ Weitere Informationen zu unseren Sehenswürdigkeiten finden Sie online auf **www.wasserzeitung.info/magazin.** Wählen Sie die Kategorien „Brandenburg" sowie „Land & Leute" aus. (oder QR-Code ↓)*

OWA-TIPP

Wasserfilter und Ventile im Blick behalten

Wenige Handgriffe mit großem Nutzen

In Bewegung halten: Von Zeit zu Zeit sollte man die Ventile am Wasserzähler bewegen, damit sie drehbar bleiben und nicht verkrusten.

Fotos (2): SPREE-PR/Petsch

Kennen Sie diese Situationen? Braunes Wasser oder nicht funktionierende Ventile am Wasserzähler? Die Fälle mögen speziell klingen, aber genau solche „Hilfeanrufe" erreichen die OWA täglich. Nur bei einem Bruchteil davon muss die OWA vor Ort eingreifen. Meist helfen kleine Tipps, um die Probleme zu beheben.

1. Braunes Wasser

Für braunes Wasser im Haus ist die Ursache häufig der private Wasserfilter, der nicht regelmäßig durch den Eigentümer gespült wurde. Wird das Spülen versäumt, sammeln sich mit der Zeit natürliche Ablagerungen im Filter. Dann lässt der Wasserdruck nach oder das Wasser färbt sich braun. Nach einer Rückspülung ist das Problem in den allermeisten Fällen behoben. Müsste die OWA hier zu einem Noteinsatz anrücken, würden Kosten anfallen. Wasserfilter in der Hausinstallation sind im Regelwerk vorgeschrieben.

Tipp 1: Mindestens einmal monatlich den Wasserfilter spülen.

2. Nicht funktionierende Ventile am Wasserzähler

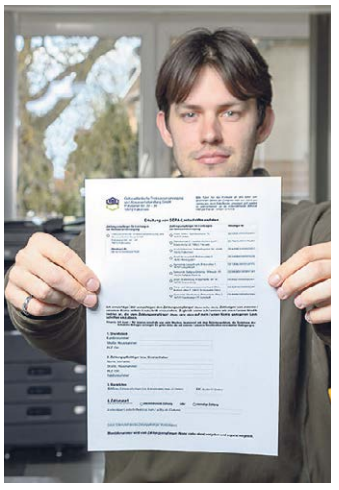
Ein weiteres sehr häufig auftretendes Problem sind nicht gangbare, also nicht drehbare Ventile am Wasserzähler. Das kann durch langen Stillstand in Zusammenwirkung mit den natürlichen Ablagerungen auftreten. Abhilfe ist einfach:

Tipp 2: Ventile regelmäßig drehen, um Stillstand zu verhindern. Dies ist übrigens in den Geschäftsbedingungen der OWA verankert.

Mit diesen beiden einfachen Handgriffen beugen Sie Schäden vor und sparen Kosten und Aufwand. Zudem sparen Sie sich einen Anruf bei der OWA. Ein paar Sekunden, die einen effektiven Nutzen bringen!

Bequem und sicher: Zahlungsverkehr per SEPA

Ein SEPA-Lastschriftmandat bedeutet eine Vereinfachung für alle Beteiligten. Mit dem Erteilen einer Einzugsermächtigung wird der Zahlungsverkehr automatisch und regelmäßig abgewickelt. Das spart Arbeit, Zeit und mögliche Zusatzkosten.



Eine Einzugsermächtigung der OWA hilft beiden Seiten.

Der Begriff „SEPA" (Single Euro Payments Area) steht für bargeldloses Bezahlen im Euro-Raum. Es ist ein einheitliches Verfahren.

Der Zahlungsempfänger, in diesem Fall die OWA oder der Eigenbetrieb/Zweckverband, zieht den Betrag ein. Ohne vorherige Ankündigung (Rechnung o. ä.) erfolgt jedoch keine Abbuchung. Die automatische Abwicklung verhindert Zahlungserinnerungen, Mahnungen, Vollstreckungen und schützt somit vor möglichen Extrakosten. Mit der Einzugsermächtigung gehen Kunden kein Risiko ein. Im Gegenteil: Ab dem Tag der Abbuchung gilt eine Acht-Wochen-Frist, in der die Bank beauftragt werden kann, das Geld zurückzuholen.

Andersherum werden auch Guthaben automatisch auf das Kundenkonto ausgezahlt. Im Endeffekt ist es eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten.

So geht es: Ein Lastschriftmandat muss schriftlich erteilt werden. Das Formular ist auf **www.owa-falkensee.de** hinterlegt. Wichtige Inhalte sind Zahlungsempfänger, Grundstück, Kontoinhaber, IBAN-Nummer und Abbuchungsbeginn. Änderungen können per Brief, E-Mail, Fax oder Formular mitgeteilt werden. Akzeptiert werden ausschließlich Mandate von Vertragspartnern (Grundstückseigentümer), nicht von Mietern. Sobald ein Lastschriftmandat bei der OWA eingegangen ist, erhalten Sie ein Bestätigungsschreiben.

Weitere Informationen: im Kundencenter, unter Tel. 03322 271-0 oder auf **www.owa-falkensee.de**

KINDERFRAGE

Ist „hartes Wasser" tatsächlich hart?

Vielleicht ist es dir schon einmal aufgefallen: Leitungswasser schmeckt nicht überall gleich. Auch Haut und Haare können sich nach dem Duschen anders anfühlen. Der Grund dafür ist die Wasserhärte.

Der Begriff Wasserhärte stammt aus der angewandten Chemie. Er bezieht sich auf die Konzentration der aus dem Boden gelösten Mineralsalze im Wasser – vor allem von Magnesium und Kalzium. Ob hartes oder weiches Wasser aus der Leitung kommt, hängt hauptsächlich vom Boden ab, aus dem das Trinkwasser gewonnen wird. Das Wasser wäscht die Salze aus dem Boden. Und je mehr Mineralien der Boden enthält, desto härter ist auch das Wasser. Unser Trinkwasser ist ein reines Naturprodukt.

Es gibt Menschen, die über hartes Wasser schimpfen: weil es hässliche Kalkflecken auf Küchengeräten hinterlässt, weil es den Geschmack von Kaffee und Tee beeinträchtigt oder weil sich Haut und Haare nach dem Waschen eher trocken anfühlen. Dabei sagt die Wasserhärte rein gar nichts über die Qualität des Wassers aus. Hartes Wasser ist besser als sein Ruf: Die enthaltenen Mineralien schützen unsere Gefäße. Zudem schmeckt es markanter als das geschmacksneutrale weiche Wasser.

Man unterscheidet drei Härtegrade: weich, mittel und hart. Das Trinkwasser im Versorgungsgebiet der OWA ist mehrheitlich „hart", in manchen Regionen auch „mittel". Leitungswasser, das aus Oberflächengewässern gewonnen wird, also aus Flüssen oder Seen stammt, ist tendenziell eher weich. Am weichsten ist übrigens Regenwasser.

Viele Tiere bevorzugen weiches Wasser, beim Menschen sind die Geschmäcker verschieden. Gesund ist beides.

Fotos & Grafiken: Freepik, Pixabay